

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

134 (15.11.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597299)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einpaltige Corpusspize oder deren Raum 10 Pf. für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Blittner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Dautenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wils, Scheller in Bremen, Rud. Wisse in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., P. Danne u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Interims-Comptoirs.

N^o 134.

Elsfleth, Dienstag, den 15. November.

1892.

Tages-Beiger.

(15 November.)

- Aufgang: 7 Uhr 25 Minuten.
- Untergang: 4 Uhr 3 Minuten.
- Aufgang: 2 Uhr 41 Minuten Nm.
- Untergang: 2 Uhr 51 Minuten Nm.

Schwasser:

— Uhr — Min. Wm. 0 Uhr 22 Min. Nm.

Das Ministerium Loubet

führt einen glänzenden Gieranz auf; es wendet eine überraschende Geschicklichkeit an, um weder zu Falle zu kommen, noch eines der vielen Eier zu zerbrechen, die auf seinem Wege liegen. Der Bergarbeiterstreik von Carmaux ist glücklich überstanden und der schweizerische Handelsvertrag schien noch der einzige kritische Punkt zu sein; inzwischen haben sich aber neue Verlegenheiten eingestellt: Dahomey, Tonking und das Pariser Dynamit-Attentat.

Mit größerer Sehnsucht warten die Kinder nicht auf den Weihnachtstmann, als Loubet auf die Nachricht, daß Oberst Dodd endlich in die Stadt mit den Menschenschädel-Pyramiden, in Abomey, eingezogen sei. Die fortwährenden „Siegesnachrichten“, die aus Dahomey kommen, klingen gegenüber dem Ausbleiben jener hauptsächlichsten Nachricht wie Hohn und die Ungeduld der Deputirten läßt sich kaum noch zügeln. Am vergangenen Mittwoch beabsichtigten mehrere politische Gruppen den Ministersturz und zwar bei Besprechung der sich wieder schwieriger gestalteten Lage in Tonking. „Zum Glück“ für Loubet kam das neue Dynamit-Attentat dazwischen. Das erregte die Gemüther so furchtbar, daß sie den geplanten Ministersturz vergaßen, ja sogar die Reden, die wegen Tonking gehalten wurden, sehr langweilig fanden. Das Dynamit-Attentat erfüllte ihre Gedanken und es drängte sie, ihrem Herzen Luft zu machen.

Herr Loubet ist ein kleiner, kugelrunder, kaltblättriger Herr; er hörte die Redensarten über die neue Schandthat an und hielt dann selbst eine Rede, die er gelegentlich der von Ravachol und dessen Genossen veranlaßten Bombenexplosion schon einmal gehalten hat; er sprach ziemlich gut — „kräftiger Zusammenschluß aller Elemente der Ordnung“ — „erbärmliche Feigheit“ — „niederträchtige Beschuldung der modernen Civilisation“ — und was dergleichen Phrasen mehr waren.

Die Deputirtenkammer, die nicht ausschließlich aus Helden besteht, athmete gegenüber dieser ziemlich energischen Rede ordentlich auf. Sie durfte dieses Ministerium gar nicht stürzen, sonst konnte ja der Fall eintreten, daß bei einem etwaigen neuen Attentat das Land ohne Ministerium war. So kostete das Dynamit-Attentat fünf Menschen das Leben und rettete dem Cabinet Loubets die Minister-Portefeuilles. Um sich nun erkenntlich und fernerhin noch zu zeigen, daß er das Uebel bei der Wurzel zu packen verstehe, schlug Loubet die schleunige Berathung einer Preßgesetznovelle gegen die aufreizenden Schriften vor und ein Abgeordneter der gemäßigten Richtung sprang ihm mit der unglückseligen Begründung bei, man müsse der Regierung wenigstens den Schein der Macht geben. Nun war das Faß angefüllt und der Redestrom ergoß sich reichlich, verbreitete sich nochmals über den Bergarbeiterstreik, den salomonischen Schiedsspruch, die Begnadigung der verurtheilten Rädelräuber und andere wunderliche Dinge.

Der bekannte bonapartistische Klopffechter Paul de Cassagnac fand die Erklärungen, die Loubet dabei abgab, lässlich. Die Regierung wolle zugleich den revolutionären Socialisten und Conservativen zu Gefallen sein und werde bald zwischen zwei Stühlen sitzen. Die Regierung verstehe nicht, die Gesetze anzuwenden, z. B. das Gesetz, das verlangt, daß die Verurtheilten des gemeinen Rechts ihre Strafe abbüßen. Die Regierung bewilligte Gnade den Arbeitern von Carmaux, nachdem dieselbe deren Kameraden durch Deputirte direct versprochen worden. Clemenceau ruft: Unrecht! Cassagnac: Rechtfertigen Sie sich auf der Tribüne! Die Regierung, fährt Cassagnac fort, gebe Jedermann nach: seit langem gebe es überhaupt keine Regierung mehr. Wenn man die socialen Gefahren vermeiden wolle, müsse man nicht die Gesetze wechseln, sondern die Männer. (Beifall rechts.) Clemenceau: Nie habe er die Begnadigung der Verurtheilten verlangt. Die Regierung ging aus freiem Antriebe vor. Er habe sich gegenüber den Arbeitern von Carmaux nur dafür verbürgt, daß die Regierung Wort halten werde. (Sehr gut! links.)

Der von Cassagnac angegriffene Loubet fand die Gelegenheit günstig, sich von der Kammer ein neues Vertrauensvotum geben zu lassen; daß ihm dasselbe nicht abgeschlagen wurde, dafür bürgte ihm die Dynamitfurcht der Deputirten, und seine Erwartung wurde nicht getäuscht; das Vertrauensvotum wurde ihm mit großer Stimmenmehrheit zugestimmt. Das sonst alles zerstörende Dynamit hat die wackelige Stellung Loubets für kurze Zeit befestigt.

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Gebh. Schägler-Perasini.

(3. Fortsetzung.)

Unter dem Fenster, an dem Bronnig lehnte, breitete sich die nach rückwärts gelegene große Schloßterrasse aus. Von da konnte man in die Gemächer gelangen, die Gräfin Franziska mit dem Kinde bewohnte.

Nur die eine Hälfte der Terrasse ward einigermaßen vom Monde beleuchtet, über den andern Theil legten sich die dunklen Schatten des Schloßgemäuers.

Nach außen wurde der Raum von einer kaum einen halben Meter hohen Mauereinfassung begrenzt, in der dichtes Buschwerk, wilde Rosen, Jasmin und Flieder wucherten.

Nach der einen Seite lag der Park, zur Hälfte nach der andern ein etwa zwanzig Meter tief liegender Schloßgraben, noch aus der Zeit des grauen Mittelalters. Gegenwärtig war meist schlammiges Wasser darin zu bemerken.

Von den Zimmern der Gräfin kam noch ein matter Schein.

Allein Bronnig wußte, daß Franziska längst zur Ruhe gegangen. Es war Gewohnheit in Felsberg geworden, sich früh niederzulegen, um früh wieder aufzustehen.

Der Doctor konnte sich der auf ihn einströmenden melancholischen Gedanken nicht erwehren. Das mochte an der Stunde liegen und dem Orte.

Nun war es so still und ruhig wie in einer Kirche, die einer des Nachts betritt, wo sich nichts regt und nur das ewige Licht im Dämmer flackert.

Die Zimmer des Grafen Waldemar lagen in andern Flügeln des Schlosses. Von dem Fenster des Sanitätsrathes aus konnte man nicht dorthin blicken.

Gräfin Franziska schläft wahrscheinlich. Oder träumt sie von dem verlorenen Glück? Vielleicht floh sie der Schlaf und sie weint über den krankten Gatten.

Der Doctor fühlte, wie sich sein Herz zusammenkrampfte. Weßhalb mußte er an den Wahnsinnigen denken? Was scherte ihn der Tolle?

Der war schon todt für die Welt und nur die Lebenden heischen ihr Anrecht an die Natur.

Bronnig richtete sich straff auf; die zu kurze Cigare entfiel ihm und beschrieb einen glühenden Streifen nach der Terrasse hinunter, wo die Funken auseinander sprühten, als das brennende Kraut auf die Steinplatten schlug.

Es that Bronnig wohl, daß der Nachtwind von Thal heraufkam und ihm die feberheiße Stirn kühlte.

Morgen also mußte er fort! Wenn es angehe, der Gräfin schon heute Lebewohl zu sagen! Sein Herz

Deutschland.

Deutsches Land. Die Kaiserin Friedrich, Prinzessin Margarethe und Prinz Friedrich Karl von Hessen sind am Freitag Nachmittag in München eingetroffen.

Das „Militair-Wochenbl.“ hatte vor Kurzem, um für die Vernehrung des stehenden Heeres zu sprechen, in ziemlich abfälliger Weise über die Leistungsfähigkeit der Landwehr geurtheilt. Erklärlicherweise hat dies in der Presse allgemeinen und tiefen Unwillen hervorgerufen. Jetzt schreibt das Blatt: „Es wäre wohl geschickter gewesen, jene kriegsgeschichtlichen Beispiele nicht in so knapper Form wiederzugeben, aber aus der ganzen Absicht jenes Aufsatzes ging doch deutlich hervor, daß es sich nur darum handelte, statistisch-kriegsgeschichtliches Material vorzubringen, das die geringere Brauchbarkeit älterer Truppenformationen im Feldkriege darstellte. Alles andere, was in jenen Aufsatz hineingelegt worden ist, muß als eine volle Verkennung der Absicht, die hier verfolgt wurde, bezeichnet werden.“

Bekanntlich soll am 1. f. Mts. im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung stattfinden. Die letzte Viehzählung wurde am 10. Januar 1883 vorgenommen. Die am 1. f. Mts. stattfindende Zählung ist Seitens der im Frühjahr d. Mts. im kaiserlichen Statistischen Amt abgehaltenen Konferenz zur Begutachtung der Verbesserung der Landwirtschaftlichen Statistik befürwortet worden. Man will einen Einblick in den Zusammenhang der Viehstands- mit den Ernteverhältnissen und in die Fleischversorgung des Landes gewinnen. Auch erwartet man von der bevorstehenden Viehzählung wichtige Aufschlüsse über verschiedene andere Dinge in wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Beziehung. Da eine allgemeine Viehzählung einen großen Arbeits- und Kostenaufwand erfordert, so soll nur alle fünf Jahre nach einer Hauptzählung, wo solche am 1. f. Mts. stattfinden wird, eine nach Art und Umfang beschränkte Zählung vorgenommen werden.

Deutscher Reich-Angelegenheiten. Am 12. d. traf der russische Thronfolger in Wien ein, um daselbst als Gast des Kaisers zu verweilen. Die Berichte aus Wien lassen keinen Zweifel darüber zu, daß der dortige Besuch des russischen Thronfolgers, wenn ihm gleich keine die politische Constellation berührende Bedeutung beizumessen ist, doch allseitig als ein Zeichen des unveränderlichen Fortbestandes der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Wiener und Petersburger Hof aufgefaßt werden.

Nachdem der Kaiser Franz Joseph das Abschiedsgesuch des gesammten ungarischen Ministeriums

drängte danach — hinunter in die mattbeleuchteten Gemächer! Doch welch tolle Gedanken!

Morgen, ehe er davonfährt, ist es ihm ja noch vergönnt, ihre weiche Hand zu fassen und den Blick ihrer sanften Augen zu empfinden. Sie dankt ihm wohl auch für seine Bemühungen um den kranken Gatten. Und er wiederum erging sich in Bekehrungen, daß der Arzt ein fähleudes Herz für seine Mitmenschen haben müsse, daß er nur versuchte, heisend in das Gesicht einzugreifen. Nichts als hohle Phrasen, kalt und herzlos, sie wären zerstoßen in tausend Atome von einem einzigen kurzen Hauche der Leidenschaft.

Doch nein; was er fühlte, das fühlte ja Franziska nicht. Sie gab sich stets wie sie war und empfand. Und wenn sie ihm herzlich dankte für das, was er that, so wars ein aufrichtiger Dank; mehr jedoch nicht. Und mehr durfte er auch nicht beanspruchen. Sie war ihm eine Heilige, die er mit gefesseltem Herzen und stummer Lippe anbetete. Er verdiente ihre Dankbarkeit, nicht mehr; was er that — nicht anfänglich, doch später — das war nur Götzendienst, dafür gebührte ihm nicht Dank.

Dr. Bronnig hatte die Augen geschlossen, als ihn ein Geräusch zusammenschrecken ließ, das von der Terrasse unten kam. Er strengte vergeblich seine Augen an, um die Ursache zu entdecken.

Espartero genehmigt, hat er den bisherigen Finanzminister Weterle mit der Neubildung eines Cabinets beauftragt.

Italien. In Italien scheinen sich, wenn anders die „N. Fr. B.“ recht berichtet ist, seltsame Dinge vorzubereiten, die der anscheinend so festgestellten Mehrheit des Cabinets Giolitti recht gefährlich werden können. Es heißt, daß Crispi in einer in äußerst lebhaften Ausdrücken gehaltenen Depesche dem Ministerpräsidenten Giolitti vorgeworfen habe, die Wahlen durch Mittel beeinflusst zu haben, vor denen sogar Graf Candelini, der Mann mit der eisernen Faust zurückgeschreckt sein würde. Die Depesche soll in der Apostrophe anstößen: „Abtrünnige, schämt euch!“ Ob die Sache sich wirklich so verhält, ist nicht zu ermitteln. Crispi's Blatt, die „Risforma“, die noch vor kurzem Giolitti's Lob sang, hat sich in ein räthselhaftes Schweigen gehüllt.

An den Wahlausschuss von Pachino telegraphirte Crispi: „Sie iren, wenn Sie in mir den Nährvater und die Stütze der gegenwärtigen Regierung vermuthen.“ Danach wäre der Bruch bereits vollzogen.

Portugal. Am Mittwoch ist das portugiesische Königspaar von Lissabon nach Madrid abgereist, um der Königin-Regentin von Spanien einen Besuch abzustatten. Bei der Abfahrt haben in der portugiesischen Hauptstadt republikanische Kundgebungen stattgefunden, die in einem officiösen Telegramm ausdrücklich als bedeutungslos bezeichnet werden, die aber trotzdem nicht ganz unbeachtet gelassen werden dürfen. Dies um so weniger, als sich gegen 6000 Personen daran betheiligten. Die Polizei mußte Militair zu Hilfe rufen. Neun Verhaftungen wurden noch in später Nacht vorgenommen, darunter der Abgeordnete Abreu, drei Journalisten, ein Arzt und ein Sergeant.

Amerika. Immer größere Triumphfeiern feiert die demokratische Partei bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen. Nach in Newyork eingegangenen Nachrichten ist es wahrscheinlich, daß der bisher republikanische Staat Ohio zu den Demokraten übergegangen ist. Den letzten Schätzungen zufolge würden im Wahlcollegium abgegeben werden für Cleveland 290, für Harrison 128 und für Weaver 26 Stimmen.

Locales und Provinziales.

Glückth, 13. Nov. In der gestrigen Sitzung der Concordia gelangte eine Mittheilung des Reichsanzeigers zur Verlesung, daß in Zukunft alle von australischen und neuseeländischen Häfen nach den Fidschi-Inseln kommenden Schiffe mit einem Gesundheitspaß versehen sein müßten. Im Unterlassungsfalle sollen dieselben einer Quarantäne bis zu 21 Tagen unterliegen. Sodann referirte Herr Preuß über das Bureau Veritas, welches berühmte Classifications-Institut für Schiffe im Jahre 1828 von Mr. Charles Val in Antwerpen gegründet wurde. Dasselbe registriert jetzt 6272 Schiffe und ist von größter Bedeutung für die deutsche Rhederei und See-Assuranz. Zugleich warf der Vorlesende einen Blick auf das weltberühmte Institut von Lloyd's Register in London. Dasselbe hat sich von den einfachsten Anfängen zu seiner jetzigen Höhe erhoben. Lloyd's Register führen 5257 Dampfer und 3007 Segelschiffe.

Für die Nothleidenden Hamburgs sind durch das Comité eingegangen und abgehandelt M. 1271. bereits abgehandelt vom Regelverein M. 229, sodas in Summa

M. 1500 hierorts zusammengekommen sind. Es ist dies ein hocherfreuliches Resultat und giebt Zeugniß, daß Glückth, trotz der schlechten Zeiten, gern hilfswillig ist, wo es gilt, unverschuldete Noth zu lindern.

Auf den am Dienstag Abend im Saale des Hotel „Fürst Bismarck“ stattfindenden Experimentalvortrag des Herrn S. Wemp: wollen wir nochmals aufmerksam machen.

Der am Sonntag Abend stattgehabte Ball der hiesigen Handwerker-Znnung war gut besucht und verlief in schönster Weise.

(Theater). Am Donnerstag findet in Janßen's Local das erste Gastspiel der Leonhardt'schen Theatergesellschaft, welche zur Zeit mit großem Erfolg in Braze auftritt, statt. Die Gesellschaft besteht aus vorzüglichen künstlerischen Kräften und steht demnach ein genugsamer Abend bevor.

Mit Sonntag, den 20. Nov. wird im Theater-saale des „Stedinger Hof“ (bei Frau Griepentel hieselbst) ein Gastspiel - Cylus eines ganz vorzüglichen Ensembles stattfinden. — Es sind Mitglieder vom Stadttheater der Universität Greifswald unter Leitung ihres Directors, des Herrn Wilhelm Klemann. Die Darstellungen, sowie das Repertoire lassen uns nach den vorliegenden Kritiken ganz besondere Kunstgenüsse in Aussicht stellen — so schreibt z. B. ein Greifswalder Blatt: „Mit großem Bedauern sehen wir schon jetzt unsere Theatergesellschaft von uns scheiden, um so mehr, als wir in der letzten Zeit hier wohl kaum ein derartig vorzügliches Ensemble und eine so gediegene Direction aufzuweisen hatten. Von Woche zu Woche erweiterte unser Theater sein Repertoire immer mehr und mehr, Neues wurde erworben, die alten Klassiker in guter und gerechter Weise hinzugezogen. Die letzten, hier überhaupt noch nicht aufgeführten Dichtungen von Fr. v. Schöthan, Moser, Kneißel, Lubliner, Blumen-thal, wurden unter großem Beifall gegeben, Anderes wurde neu einführt, es ging der „Faust“, „Dhella“ über unsere Bühne. Und was die größte Anziehungskraft besaß, durch alle diese Vorstellungen ging ein Zug von Frische und Lebendigkeit, die den Zuschauer auf das Wohlthundersie berührten. Herr Director Klemann ist ein ebenso guter Darsteller, wie namentlich ein sehr geschickter, gewissenhafter Regisseur, und um ihn schart sich eine Anzahl von Schauspielern, die auch auf größeren Bühnen Beifall ernten würden. Es ist mit vielem Danke anzuerkennen, daß es den Bemühungen der Frau Griepentel gelungen ist, unserem Publikum eine gute und anständige Gesellschaft zuzuführen. — Die Firma „Klemann“ hat auf ihrem Tournee mit großem Glücke gearbeitet, so z. B. in Barel, wo die Gesellschaft noch weit, war ursprünglich nur ein Gastspiel von 12 Vorstellungen geplant. — Der Erfolg war dafelbst aber ein solcher, daß die Direction dafelbst ein zweites Abonnement eröffnete und augenblicklich die 33. Vorstellung giebt. Auf eine solche Anzahl hat es noch keine Theaterdirection in Barel bringen können und dabei immer ein gut besetztes Haus. Das Personal, welches 16 Personen umfaßt, wird uns in jeder vorliegenden Kritik stets gelobt. Die Bühnenausstattungen, sowie sämtliche Garderobe sind selbstverständlich, wie es einer feinen Gesellschaft geziemend, hochlegant. Wir entnehmen noch einer Barel'er Zeitung nachstehende Kritik. Barel, 14. Oct. Bei vollbesetztem Hause ging am Mittwoch Abend im Theater-saale des Hotel Schütting die Lustspiel-Revü „Großstadtluft“, Vierakter von Blumen-

thal und Radelburg, in Scene. Das Stück, welches uns eine Anzahl gut gezeichneter Charaktere, so recht aus dem Leben gegriffen, vorführt, fand lebhaften Beifall, namentlich glänzten die Träger der Hauptrollen, Herr Director Klemann als Dr. Krustus, seine liebenswürdige Ehehälfte, Frau Clementine Kaiser, in ihrem ganzen schauspielerischen Talente. Auf gleicher Höhe standen die Damen: Fr. Mortensen, Wagner, Schmidt und Söhr. Nicht minder gebührt Anerkennung Herrn Germann als Martin Schröter, seine Leistung als alter Spielbürger war prächtig. Auch Herr Hartmann, Fr. Flemming und Frau Klemann als Antonie waren auf dem Platze. Sie war wie immer eine junge, liebenswürdige Erscheinung. Zudem wir noch schließlich die Vielseitigkeit des Herrn Becker lobend hervorheben, bemerken wir noch, daß bezüglich Decoration und Ausstattung die Direction viel Fleiß und Geschick an den Tag gelegt hatte, dieselbe muß ja auch viel zum Gelingen des Stückes beitragen. Heute Abend wird „Großstadtluft“ wiederholt und jedenfalls wieder ein volles Haus bringen. — Wie wir hören, wird von Mittwoch ab die Abonnementsliste circuliren, wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle zu einer recht zahlreichen Betheiligung aufzufordern. Hoffen wir, daß es Herrn Director Klemann gelingen möge, auch in unserer Stadt eine gleich ehrende Anerkennung und den dazu gehörenden finanziellen Erfolg zu finden.

Der Nautische Verein in Hamburg verhandelte in seiner letzten Sitzung die Schiffsjungenfrage. Es wurde hervorgehoben, daß eine Abnahme des Matrosenstandes sowohl in der Weinge als auch in der Lichtigkeit nicht in Abrede gestellt werden könne, und daß es wohl angezeigt sei, den Mangel an guten Matrosen und die Mittel, wie demselben abzuhelfen sei, einmal ernstlich ins Auge zu fassen, wie dies unlängst schon an der Weser geschehen sei, wo sich in einer Versammlung der Rheder sofort 50 Rhederien bereit erklärt hätten wieder regelmäßig unbefahrene Schiffsjungen auf ihren Schiffen anzunehmen. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß eine Wiedereinführung des Schiffsjungenzwanges, wie er bis 1872 in Hamburg bestanden habe, sich wohl empfehlen dürfe. Bevor jedoch für die Einführung des Schiffsjungenzwanges durch Reichs-gesetz Schritte eingeleitet würden, sei es zweckmäßig, in einer Eingabe den Verein Hamburger Rheder zu ersuchen, ähnlich wie die Rhederien an der Weser durch Annahmierung unbefahrener Schiffsjungen auf eine Hebung des Matrosenstandes auf den deutschen Handelsschiffen hinwirken zu wollen. Bei dem maßgebenden Einfluß, den die größte Segelschiffs-Rhederei zu Hamburg in dem Verein Hamburger Rheder besitzt, ist schwerlich daran zu denken, daß den Vorstellungen und Wünschen des Nautischen Vereins nachgegeben wird. Die Rhederei müßte grundsätzlich keine unbefahrenen Schiffsjungen an, weil sie früher mit jungen Angehörigen sogenannter besserer Familien aus dem Zustande schlimmer Erfahrungen gemacht haben will. Es wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als die reichsgesetzliche Regelung der auch das Reich im hohen Grade interessirenden Angelegenheit in Angriff zu nehmen. Das Betreten jedes anderen Weges bedeutet eine Verleppung einer auch die kaiserliche Marine tief berührenden Frage, deren Lösung nur dann eine erspriehliche zu sein vermag, wenn ihr eine auf Gesetz und Recht beruhende Unterlage gegeben wird.

Oldenburg, 12. Nov. Bezüglich der Peters-

Es war ein ächzend-heisender Ton, wie ihn manchmal alte Thürme hervorbringen. Indessen waren dicke Wolken über den Mond gezogen, so daß auf den Steinfelsen die tiefsten Schatten der Nacht lagen.

Nun knarrte wieder die Thür, und jetzt bewegte sich ein undeutlicher Gegenstand über die Steine.

Was war das?
Bronnig beugte sich aus dem Fenster; aber er sah nichts weiter, als daß sich etwas Dunkles nach den Gemächern der Gräfin hinzog.

Sollte ein Diensthote der nächtliche Wanderer sein? Doch dazu waren Ort und Stunde zu unpassend.

Nun war es an den Fenstern der Gräfin vorübergehücht — es war ein Mann! Unten sollte etwas vor sich gehen.

Eben wollte Bronnig ins Zimmer zurücktreten, um nach der Terrasse hinunterzusteigen, als noch etwas anderes ihn einen Augenblick verweilen ließ.

Eine zweite Gestalt bewegte sich in diesem Moment in derselben Richtung, welche die erste nahm. Nur ging diese zweite Gestalt, schwerfälliger oder auch vorsichtiger, als fürchte sie gleichsam, von der ersten bemerkt zu werden.

Drüben schloß sich eben die Thür, welche zu den Gemächern Franziska's führte.

Ohne Bedenken verließ Bronnig sein Zimmer und eilte die Wendeltreppe hinunter, welche ihn auf die Terrasse brachte.

Unten angekommen, öffnete er sehr vorsichtig die Thür und trat hinaus.

Draußen war alles wider still. Nichts regte sich; auch von den beiden Gestalten war nichts zu sehen.

Doctor Bronnig rückte hinüber gegen die niedere Mauereinfassung und lehnte sich gegen einen wilden Rosenstrauch. Er konnte nichts anderes thun, als abwarten, was sich ereignete, um dann beim ersten Laute eines Hülfers einzugreifen.

Aber nichts war zu hören.

Und sollte nichts geschehen, so mußten die beiden Gestalten doch wieder erscheinen. Und ohne dem Doctor wenigstens ihr Gesicht zu zeigen, würden sie ihm nicht entgehen.

Einige bange Minuten verfloßen.

Jetzt ging die Thür drüben auf. Ein Mann eilte rasch über die Terrasse. In seinem Arme flatterte etwas Weißes.

Bronnig bog den Strauch zur Seite.

Der Mann slog gerade auf ihn zu und sein feuchender Athem ließ sich scharf vernehmen. Da war er bei der Mauer, dann sprang er hinaus und hob etwas in die Luft. Das wimmerte

schmerzlich — es war ein Kind — das Kind der Gräfin Franziska.

Zu wahnsinniger Angst schrie der Arzt sein: „Halt!“

Dicht hinter der Mauer ging es hinunter in das schaumige, schlammige Wasser.

Der unerwartete Anruf riß die Gestalt zurück und von der Mauer herunter; sie wendete den Kopf.

Der Sanitätsrath prallte erschrocken zurück.

Graf Waldemar war es, der sein Kind in den Schloßgraben stürzen wollte.

Ehe Bronnig zupassen konnte, war der Unglückliche mit einem wahnsinnigen Lachen nach der anderen Seite geeilt.

Das Kind schien verloren, und Niemand war da, der von dort dem Grafen in den Weg treten konnte.

Nur noch zwei Schritte — eine hellbescheinete Fläche trennte den Wahnsinnigen noch von den Büschen der Mauer.

Er stürzte vor und blieb plötzlich wie vom Blitz getroffen stehen.

Aus den Büschen trat ihm ein Mann entgegen. Mit aufgeredten Armen stand er vor dem Grafen, von dem wieder freien Mondlichte begossen.

Der Doctor erkannte das starre Gesicht mit den dunklen Augen. Nicht einen Schritt weiter that der

wehner Pferdebahn können wir, unseren früheren Bericht ergänzend, noch mittheilen, daß die Wagen am Sonntag, Mittwoch und Sonnabend direkt von Friedrichsweh abgelassen werden und daß des Nachmittags um 2 Uhr die Wagen vom „Ammerländischen Hof“ beim Jag. Forstschuppen, nach Friedrichsweh zurückkehren. — Wie uns mitgetheilt wird, interessiert sich unser Großherzog, der ein Kenner und Kunstfreund von Gemälden ist, sehr für das neueste Bild Bernhard Winters: „Die Alten außer Dienst“. Auf des Fürsten ausdrücklichen Wunsch hat Herr Oberkammerrath v. Alten die Ausstellung des genannten Bildes auf acht Tage im Großherzoglichen Palais veranlaßt, was für den aufstrebenden jungen Künstler, der zur Zeit noch in München weilt, eine aufmunternde Anerkennung ist. — Die Schwurgerichtsverhandlungen über den Achtermeerer Mordmord beginnen am 16. d. M., und werden, da gegen 70 Zeugen und mehrere Sachverständige vernommen werden sollen, 2 bis 3 Tage in Anspruch nehmen. — Die Eisenbahnstrecke Ellenferdamm-Bochhorn wird schwerlich am 1. December d. J. — wie man hoffte — eröffnet werden können, weil der Bau der Brücke über das Steinhäuser Stelkie wegen des unglücklichen Baugrundes auf große, unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen ist. — Die Wahl Clevelands zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hat unsere Pferdezüchter mit froher Hoffnung erfüllt, weil man glaubt, nunmehr werde der Export Oldenburger Zuchtpferde, der schon jetzt erheblich ist, noch bedeutender werden, wenn die Mac Kinley-Bill falle und die Einfuhr zollfrei geschehen könne.

Vermischtes.

— Trier, 7. Nov. Daß ein Vater einen oder zwei Söhne in einem Jahre der Militärbehörde zur Verfügung bringt, ist keine große Seltenheit. Daß aber ein Vater in einem Jahre vier Söhne, und zwar alle aus einem Jahrgange zur Verfügung bringt, dürfte wohl nicht allzu oft vorkommen. Dieser Fall trifft bei einem Manne zu, der in Osnabrück bei Wittlich wohnt, Der Mann, Namens Jacob Müller, ist Maurergeselle und keineswegs mit Glücksgütern gesegnet. Seine Frau gebar ihm, wie die „Cobl. Volksz.“ berichtet, am 10. Januar und am 30. December 1873 jedesmal zwei Söhne, welche heute kräftig und gesund sind und sich im nächsten März bei der Aushebung stellen müssen. Dem Vornehmen nach beabsichtigen alle vier freiwillig einzutreten.

— London, 9. Nov. Das zur Zeit in Swinemünde liegende alte französische, von den Engländern eroberte Kriegsschiff „Foudroyant“, lange Zeit hindurch Nelsons Admiralschiff, ist von der Londoner und Liverpooler Rhedereifirma Hudson, Jackson u. Co. für den Preis von etwa 6000 £ zurückgekauft worden. Der starke, der Firma Watkins u. Co. gehörige Schlepplampfer „Oceanica“ soll den alten Resten von Swinemünde nach der Themse hinfahren. Leicht ist die Aufgabe nicht. Wenn das Wetter günstig ist, kann der „Foudroyant“ am nächsten Montag in den Tilburydocks in London eintreffen. Der „Foudroyant“ soll beabsichtigt für Anstellungszwecke benutzt werden.

Ein modernes Kaufhaus.

Einer Einladung der Firma Franz Kathreiner's Nachfolger, zur Besichtigung ihrer neuen Fabrikanlagen und Lagerhäuser, zugleich einer Probe eines neuen Fabrikates,

Graf; die beiden Männer standen sich regungslos gegenüber.

Friedrich war seinem Herrn gefolgt, den er bewachte Tag und Nacht.

„Laß ab, Graf Waldemar!“ klang die eiskalte Stimme. „Nicht durch Mord soll der letzte Felsberg sterben!“

„Er muß!“ rief der Graf. „Wir sind alle dabei! Die Alten rufen uns! Ich komme mit dem letzten; dann ist's vorüber und das Ende gekommen!“

Er wollte fort — nach der Mauer. Da klang aus den Zimmern der Gräfin ein erschlicher Schrei; bis ins innerste Mark drang dieser schrille Ton.

„Kurt, Kurt!“

Graf Waldemar öffnete weit die Arme. Sein Kopf sank auf die Brust; das Kind fiel zu Boden.

Nur einen Augenblick währte das Zusammenbrechen des Grafen; dann schellte er hoch auf und rannte nach dem Schloßthor, das er aufriß und die Treppe hinaufstie.

Mit langsamen Schritten und starren Angesichts ging ihm Friedrich nach.

Doctor Bronnig trat auf das Kind zu und hob es sorgsam zu sich hinauf. Er schob ihm die blonden Haare aus dem weinenden Gesichtchen; ein tiefes Mitleid mit dem armen Kinde füllte seine Brust.

folgte am letzten Samstag Nachmittag eine Anzahl hiesiger Celebritäten, u. A. die Herren Geheimräthe v. Pettenkofer und von Ziembsen, Generalstabsarzt v. Logbeck, Oberstabsarzt v. Solbrig, geheimer Kriegs Rath Schropp, Kriegs Rath Schütz, Untendanturath Reußfäther, Oberlandesgerichtsrath Kremer u. einige Herren aus dem Handelsstande.

Schreiber dieses hatte im Jahre 1888 Gelegenheit, der Eröffnung dieser Lagerhäuser beizuwohnen. Inzwischen ist die Gesamtanlage wesentlich vergrößert worden. — Ein Gang durch die riesigen, in 3 Etagen eingetheilten Waarenlager führt uns in ungeheuren Mengen von Landesprodukten und Colonialwaaren aller Art vorbei; Transmissionsaufzüge vermitteln den Verkehr vom Keller bis zum obersten Stock. Zwei Maschinen, von denen die eine flache Kaffebohnen von Perlbohnen, die andere etwa im Kaffee enthaltene Steingehalt, erregten lebhaftes Interesse; ebenso die Abtheilung, in welcher Kaffee-Rösterei, Feigekaffee-Fabrikation u. betrieben wird. Die Gewürzmühle mit Braunnahmfabrikation ist ebenfalls nach neuestem demüthertem System eingerichtet.

Ein neues größeres Bild bietet die Malzkaffee-Fabrikanlage: 48 Maschinen dienen zum Rosten des Malzes und Präpariren desselben mit Bohnenkaffee-Dämpfen. 500 Centner Malz können in einem Tag fertiggestellt werden. Die Feuerungen der Röstmaschinen geschieht mit Dawson-Gas, welches in eigener Fabrik (mit vier Generatoren) hergestellt wird. Dieses Gas dient auch zur Speisung der drei Gasmotoren, wovon der eine, der größte bis jetzt in Deutg hergestellte, 60 H. P., die übrigen 25 und 2 H. P. leisten. — Eine originelle Kühlmachine mit Vergwerks-Ventilator, von der Fabrik selbst mit entsprechenden Verbesserungen versehen, leistet wirklich Großartiges — selbst 20 bis 30 Centner auf einmal in den betreffenden Raum gebracht, sind in einer Minute abgekühlt. Der fertige Malzkaffee, ebenso die leeren Kisten (von diesen fabrizirt die Fabrik täglich 300—400 selbst) werden auf mechanischem Wege in den hohen luftigen Puffsaal befördert, woselbst Hunderte von fleißigen Händen die Pakete herstellen, Kisten packen u.

Der Weg führte uns an den Bureau und an einem chemischen Laboratorium — das zur Untersuchung des Malzes und von Colonialwaaren, Gewürzen u. dient — vorbei in einen Probirsaal, woselbst Herr Commerzienrath Brounger in kurzen Worten zu einer Probe der in großer Anzahl bereit stehenden Tassen Kaffee einlud; während derselben wies er darauf hin, daß geröstetes Getreide bekanntlich schon vor Import der Kaffeebohne eine beträchtliche Rolle spielte und daß allen Anzeichen nach nunmehr Malz wieder an die Reihe komme; behalt habe die Firma Kathreiner, angeregt durch den bekannten Pfarrer Kneipp, die Fabrikation aufgenommen, und zwar mit gutem Erfolge, wie die Anlage und der Betrieb beweise. Der Artikel habe in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Holland, Belgien, Frankreich Eingang gefunden. — Mit Malzkaffee befreundet sich das Publikum im Allgemeinen sehr gerne, aber viele wollen den von Cichorie her gewohnten bitteren Geschmack. Dieser Umstand hat der Firma Kathreiner Anlaß zu neuen Versuchen gegeben. Die Resultate liegen hier in Gestalt des Patentkaffees vor, der mit Getreidemehl von Bohnen hergestellt ist. Commerzienrath Brounger gab über die Fabrikationsmethode nähere eingehende Erklärungen und zwar über die Art der Präparation, Erzeugung des ausgesprochenen Kaffeeschmacks u. Infolge einfacherer Herstellungsweise stelle sich diese Waare sehr billig und sei daher ganz besonders für Massenkonsum geeignet.

Es war nur leicht bekleidet — im Nachthemden — wie es der mahnsinnige Vater aus dem Betten gerissen hatte. Der kühlte Nachtwind machte es frieren und der Doctor schlug seinen Rock um das Kind.

Drüben flogen die Thüren auf; im leichten Nachtwand, mit aufgelöstem Haar, den Ausdruck der tödtlichsten Angst auf dem Antlitz stand Gräfin Franziska da, hinter ihr das erschrockene Kammermädchen mit Licht.

Der Doctor ging mit dem Kinde auf sie zu. Schöner als je erschien sie ihm in diesem Augenblicke. Heißstieg es ihm zu Herzen und in den Schläfen pochte das warme Blut.

„Hier, Frau Gräfin — ich darf Ihnen den Pöbling wieder zurückgeben.“

Da schwand alle Angst aus ihrem Gesichte; helle Freude überstrahlte es.

„Doctor! Doctor!“ rief sie dankend. Dann aber drückte sie das Kind an ihre Brust und im Schluchzen ersticke die Stimme. — „Kurt, Kurt! Du, du mein Pöbling, mein Alles!“

Ohne ein weiteres Wort trat Bronnig zurück. Die Kammerzofe näherte sich ihm.

„Bringen Sie die Gräfin zur Ruhe“, sagte er, „die kalte Nachtluft könnte ihr schaden. Nach dem Grafen will ich selbst sehen. Lassen Sie deshalb keine Sorge aufkommen.“

Er ging davon, nicht ohne noch einen kurzen, warmen Blick nach der Gräfin zu senden, die, Thränen der Freude und auch des Schmerzes über ihren Liebling weinend, noch immer auf derselben Stelle stand.

Im Zimmer des Grafen Waldemar hatte sich indessen der letzte Akt eines Schmerzbelegten, tief unglücklichen Lebens abgepielt.

Auf einem großen Kissen lag er, das er nicht mehr erreichen konnte, lag schwer röchelnd Graf Waldemar. Sein Haupt ruhte im Schoß Friedrichs, der ihm zu Hüften kniete. Es war der Kampf eines Sterbenden.

Langsam verglärten die weitgeöffneten Augen des einstmalig so stolzen Husarenofficiers. Das Röcheln ward leiser und hörte dann ganz auf.

Nur einmal noch flog die gebaltete Faust des Grafen in die Luft, als wolle er das Gespenst zerhimmeln, das ihn und alle Felsberg zu Boden warf. Aber der Tod brach ihm die Kraft — er unterlag wie alle vor ihm.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 12. November. Der Kreuzer „Habsicht“ ist heute in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 15. Nov. die Heimreise fortzusetzen.

* Wien, 13. Nov. Der Großfürst-Thronfolger legte Vormittags einen Kranz am Sarge des Kronprinzen Rudolf nieder und batte dem Kaiser einen Besuch ab. Derselbe erwiderte den Besuch und geleitete den Großfürsten auch in die Gemächer der Kaiserin. Der Großfürst wurde überall von dem Publikum sympathisch begrüßt.

* Paris, 12. November. Den Zeitungen ist eine Notiz zugeteilt worden, in welcher betont wird, daß die Meldung der Blätter, betreffend die Erschießung von vier Europäern in Dahome mit Vorsicht aufzunehmen sei. Das Marineministerium habe keine hierauf bezügliche Nachricht erhalten.

* Paris, 13. Nov. Präsident Carnot und die Großfürsten Wladimir und Alexis begaben sich heute Vormittag zur Jagd nach Rambouillet und kehrten Nachmittags zurück.

Nach einer Meldung aus Bissabon wäre es wahrscheinlich, daß eine Umgestaltung des Ministeriums durch Aufnahme mehrerer conservativer Mitglieder noch vor den Cortes stattfindet. Die Minister für Marine, Colonien und Krieg würden ihr Portfeuille abgeben.

Der „Figaro“ spricht von dem dem König von Dahomey aufzulegenden Friedensbedingungen und bezeichnet als solche den Verzicht Dahomeys auf sein bisheriges Küstengebiet, die Einsetzung französischer Residenten in Abomey und Kana, sowie die Besetzung dieser Orte mit französischen Garnisonen, die Herstellung einer Heeresstraße von der Küste nach dem Innern und endlich Abschaffung der Menschenopfer.

* London, 13. Nov. Heute fand auf dem Trafalgar Square zur Erinnerung an den 13. Nov. 1887 eine große socialistische Manifestation statt, an welcher sich gegen 50 000 dem Arbeiterstande angehörige Personen beteiligten. Zahlreiche rotke Fahnen wurden aufgesteckt. Mehrere Musikcorps spielten die Marschalläse. In den Ansprachen, die sämmtlich einen gemäßigten Charakter trugen, wurden die Anwesenden ermahnt, sich jeder Gewaltthätigkeit zu enthalten. In einer Resolution wird an die Regierung die Aufforderung gerichtet, im Interesse der Arbeitslosen öffentliche Arbeiten in Angriff nehmen zu lassen. Störungen der Ordnung fanden nicht statt.

* London, 14. Nov. Der französische Dampfer „Taurus“, ein anderer Bericht sagt „Lamor“, nach der Donau bestimmt, war in Collision mit den Leichterfahrzeugen „Trene“ und „Carlo“ in der Nähe von Ismail. Die „Trene“ ist gesunken, mehrere Personen von der Mannschaft derselben verloren ihr Leben, von den Beretteten wurden einige schwer verletzt. Der „Carlo“ wurde sehr stark beschädigt. Der Dampfer „Taurus“ geriet schwer an Grund und ist noch fest.

* Washington, 12. Nov. Die Regierung der Vereinigten Staaten beschloß, den zehntausend Einwohner tragenden Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Weimar“ in der Nähe des Cap Charles einer zwanzigtägigen Quarantäne zu unterwerfen, obgleich keine Krankheit an Bord herrscht. Der Zweck der Regierung ist, festzustellen, ob sie Recht habe, unter den jetzigen Bedingungen die Einwanderung zu beschränken. Alle Schiffe mit Einwanderern werden dieser Maßregel unterworfen.

Wasserband der Weser an der großen Brücke. Bremen, 12. Nov., Morgens 8 Uhr, 1,49 m. unter Null.

Er ging davon, nicht ohne noch einen kurzen, warmen Blick nach der Gräfin zu senden, die, Thränen der Freude und auch des Schmerzes über ihren Liebling weinend, noch immer auf derselben Stelle stand.

Im Zimmer des Grafen Waldemar hatte sich indessen der letzte Akt eines Schmerzbelegten, tief unglücklichen Lebens abgepielt.

Auf einem großen Kissen lag er, das er nicht mehr erreichen konnte, lag schwer röchelnd Graf Waldemar. Sein Haupt ruhte im Schoß Friedrichs, der ihm zu Hüften kniete. Es war der Kampf eines Sterbenden.

Langsam verglärten die weitgeöffneten Augen des einstmalig so stolzen Husarenofficiers. Das Röcheln ward leiser und hörte dann ganz auf.

Nur einmal noch flog die gebaltete Faust des Grafen in die Luft, als wolle er das Gespenst zerhimmeln, das ihn und alle Felsberg zu Boden warf. Aber der Tod brach ihm die Kraft — er unterlag wie alle vor ihm.

Friedrich drückte seinem Herrn die Augen zu. Eine Thräne fiel aus seinem Auge. Sein Antlitz ward wieder so starr wie ehemals.

„Wieder ein Felsberg!“ murmelte er. „So sterben sie alle — alle!“

Eine lange Pause entstand.

(Fortsetzung folgt.)

Dieserjenige, welche sich für die Chauffirung der Wegströcke vom „Timpen“ bis zum letzten Hause in Diebstücken und für die Chauffirung der „neuen Hellmer“ interessieren, werden hierdurch aufgefordert, sich am

Sonnabend, den 19. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,
in Hauerken's Wirtshaus in Elsfleth einzufinden. — Kostenanschläge liegen vor. Amt Elsfleth, 1892, November 9.
Suchting.

Die Amtsverbandschaft-Rechnung pro 1891/92 nebst Revisionsbemerkungen und deren Verantwortung liegt bei den Mitgliedern des Amtsvorstandes:

1. Bürgermeister Kainzelmeyer zu Elsfleth, vom 12. bis 16. November d. J.,
 2. Gemeindevorsteher Wenke zu Bettingbühen, vom 18. bis 22. Nov. d. J.,
 3. Hausmann S. A. Rowehl zu Bardeisch, vom 26. bis 30. Nov. d. J.,
 4. Gemeindevorsteher Wedemeyer zu Großenmeer, vom 4. bis 8. December d. J. zur Einsicht der Beteiligten aus.
- Etwasige Einwendungen gegen die Rechnung sind vor dem 12. December d. J. bei dem unterzeichneten Amtsvorstande schriftlich einzubringen.
Elsfleth, 1892, November 4.
Amtsvorstand.
Suchting.

Zu kaufen gesucht.
Einen alten schweren Kochherd.
Theodor Schiff.

Alle Sorten Rinderdärme,
empfehlen
D. Ostermann,
Deichstraße 24.

NB. **Wiederverkäufern hoher Rabatt.**

Holländische Vollheringe,
empfehlen
A. von Hütschler.

Französische Birnen,
empfehlen
A. von Hütschler.

Universalöl,
empfehlen
A. von Hütschler.

Feinste Margarine-Butter und **feinstes Schmalz,** empfiehlt
A. von Hütschler.

Sieben angekommen:
I^a blue points
(amerik. Auster),
per Duzend 1,50 M., 100 Stück 11 M.
A. Hauerken.

Frisch geräucherte Aale
à Pfd. 80 Pf. und 1 M.,
sind fortwährend zu haben bei
D. Rohse.

Reparaturen
an Taschens-, Wand-, Stands- u. Spiel-
Uhren, Gold-, Silber- und unächten
Schmuckstücken sauber, rasch und billig.
G. D. Wempe, Uhrmacher.

Beste
Haushaltungskohlen
empfehlen zu billigen Preisen, frei in's
Haus geliefert.
C. Neynaber & Co.

Nähmaschinen
aller Systeme werden ausgezeichnet
reparirt unter Garantie bei
G. D. Wempe, Uhrmacher.

Empfehle zu jedem **Mittwoch**
frische Seefische.
Vorherige Bestellung erwünscht.
Ed. Fleck.

Feinstes Speise-Öel,
in bekannter Güte
empfehlen die Apotheke in Elsfleth.
Gesucht.

Auf Mai oder früher für Rotterdam
ein accurates, zuverlässiges **Mädchen**
von 17 bis 18 Jahren gegen guten
Lohn bei freier Reise.
Anmeldungen in diesen Tagen.
Frau Henny tom Dieck.

Auf vielseitigen Wunsch wird Unter-
zeichneter am
Dienstag, den 15. November,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Hotel „Fürst Bismarck“
feiern im Club gehaltenen
Experimental-Vortrag

über:
Die Bacterien als Krankheitserreger
wiederholen.
Karten im Vorverkauf à 60 h sind bei
Serren Ed. Fleck und Hauerken zu haben.
Cassenspreis 75 h.
Um gütigen Besuch bittet
H. Wempe.

Elsflether
Krieger-Verein.

Der Verein feiert sein diesjähriges
Stiftungsfest am
Samstag, den 20. Novbr.
durch einen

BALL

im Vereinslocale (H. Janssen),
wozu auch Nichtmitglieder gegen ein Entree
von 25 h Zutritt haben.
Tanz-Abonnement: Mitglieder 1 M.,
Nichtmitglieder 2 M.
Zur regen Beteiligungs ladet freund-
lichst ein
das Comité.

Angef. u. abgeg. Schiffe.
Dover, 14. Nov. passirt von
Hanna Hege, Warns Penfacela

Borläufige Anzeige.
Endesunterzeichneter bringt hiermit einem geehrten Publikum von Elsfleth und
Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ab Ende dieser Woche, auf der Durch-
reise nach Verden, ein Gastspielgeheul von 12 Vorstellungen stattfindet, im Theater-
locale der Frau Griepenkerl. — Zudem ich mein Unternehmen bestens
empfehle, sei erwähnt, daß ich mit einem tüchtig eingepielten Ensemble von 16
Personen hier eintreffe und in Bühnen-Ausstattung wie Garderobe das Mögliche
an Eleganz leiste. Das Repertoire besteht aus Claffitern, modernes Schauspiel,
sowie Lustspiel-Novitäten und Gesangsstücke. Unter Anderm wird folgendes auf-
geführt: „Großstadtluft“ (Lustspiel), „Die berühmte Frau“ (Lustspiel), „Orient-
reise“ (Schwank), „Die Ehre“ (Schauspiel), „Satisfaction“ (Seitenstück zur
Ehre), „Der Herrgottshühner von Oberammergau“ (Gesangsstück aus dem
bayerischen Alpenlande), „Don César“ (Original), „Inspector Bräsig“ (Volks-
stück), „Faust“ (Tragödie von Göthe), „Die goldene Spinne“ (Schwank), „Der
Bibliothekar“ (Lustspiel) u. c.

In den nächsten Tagen wird die Abonnementsliste circuliren und lade ich
hiermit ganz ergebenst zu recht zahlreicher Theilnehmung ein.
Abonnementspreis: Sperrst. (nummerirt) pro Duzend 12 M., pro halbes
Duzend 6 M., 50 Pf. Erster Platz (nicht nummerirt) pro Duzend 8 M., pro
halbes Duzend 4 M., 50 Pf.
Cassenspreis pro Abend: Sperrst. 1 M., 50 Pf. Erster Platz 1 M.,
Gallerie 50 Pf.

Hochachtungsvoll ergebenst
Wilhelm Klemann,
subventionirter Director des Greifswalder Stadttheaters,
z. Z. in Verden.

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **Sauburger große Geld-
Verloofung,** welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Ein-
richtung des neuen Planes
ist derart, daß im Laufe
von weniger Monaten
durch 7 Classen von 100000
Loosen 50206 Gewinne
im Gesamtbetrage von
9553005 Mk.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser großen vom
Staate garantirten Geldverloofung kostet
1 ganzes Original-Loos M. 6,
1 halbes " " 3,
1 viertel " " 1,50.

Unserer Firma ist seitens des hohen Großherzogl. Oldenburg.
Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Loose
im Großherzogthum Oldenburg erteilt worden und werden alle Aus-
träge, welche direct an uns gerichtet sind, sofort gegen Einzahlung
oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt
wie Jedermann von uns die mit dem Stadtswappen versehenen
Original-Loose selbst in Händen erhält.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis
beigefügt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die
verschiedenen Classen, als auch die betreffenden Einlagebeträge
zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Inter-
essenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im
Voranz zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht con-
venirend, die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung
zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter
Staats-Garantie.
Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und
haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt,
u. a. solche von Mark 250 000, 100 000, 80 000, 60 000,
40 000 u.

Voraussetzlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis ge-
gründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit
Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aus-
träge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jeden-
falls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und
da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle Die-
jenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloofung interessieren und darauf halten, daß
ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauens-
voll an unsere Firma Kaufmann u. Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen
mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Betrieb der
Original-Loose aus unserer Collecte beauftragt, sondern wir verkehren nur direct mit unseren
werthen Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des directen Bezugs. Alle uns
zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und prompt effectuirt.

Hôtel Hustedede Theater in Elsfleth.
(H. Janssen's Local.)
Am **Donnerstag, den 17. November,**
Abends 7 Uhr,
I. Abonnements-Concert
und **Ball,**

ausgeführt von der Capelle des Olden-
burgischen Infanterie-Regiments, unter
persönlicher Leitung des Herrn Musik-
directors **Hütner.**
Billets im Vorverkauf à 75 h sind bei
Herrn **J. G. Ahlhorn** zu haben.
Cassenspreis 1 M.
Zu zahlreichem Besuche ladet freund-
lichst ein
M. Hustedede.

Das Mädel ohne Geld
oder **Bruder Lüderich.**
Große Gesangsposse.
Hochachtungsvoll
Léonhardt.
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zitt.**

Goldene
Medaille 1891.
Leipzig 1892, Schwerin 1892.

**Kathreiner's
Kneipp
Malz-
Kaffee**

Man
lasse durch das
ähnliche Aeussere
sich nicht
beeinflussen; durch unser pa-
tentirtes Fabrikationsverfahren
erhält das Innere des Malz-
kornes den Kaffee-
Geschmack.



Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichnetester
Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser
Schutzmarke.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.